

BVUH: 160 Millionen Euro weniger Schadenaufwand sind möglich

"Weniger zwischen der 70- und 130-Prozent-Grenze reparieren und statt dessen als Totalschaden abrechnen", fordert der Bundesverband Unfallwagenhandel (BVUH). Damit ließen sich für die Versicherer 1.000 Euro pro Unfallfahrzeug einsparen und der Gesamtschadenaufwand um 160 Mio. Euro im Jahr reduzieren.



Im Rahmen seines "3. Restwertforums" am Ebnisee (Baden-Württemberg) befasste sich der BVUH mit der grundsätzlichen Entwicklung von Restwerten. "Exorbitant" hohe Reparaturkosten in Deutschland seien die Ursache dafür, dass die "meisten Totalschäden ins Ausland verkauft werden". Osteuropa, aber auch Italien, Niederlande und Skandinavien seien dabei die Hauptabnehmerländer. Allerdings drücken nach Ansicht von BVUH-Geschäftsführer Harald Penning (Foto li.) selbst in Osteuropa mittlerweile "die Mehrwertsteuer-Problematik und stark steigende Reparaturkosten" auf die Preise. Daneben würden die Fahrzeuge immer anspruchsvoller, was aber bis dato keine negativen Auswirkungen auf die Restwerte habe.

Was den seit 2005 stark zunehmenden Wettbewerb unter den deutschen Restwertbörsen betreffe, würde dieser von den Unfallwagenhändlern generell begrüßt. Der Wettbewerb finde laut Penning seinen Niederschlag in unterschiedlich hohen Geboten und unterschiedlichen Nutzergruppen. Aus Sicht der Händler habe die zuletzt häufig diskutierte BGH-Rechtsprechung "keinerlei Auswirkungen auf die Praxis".

Erkennbar sei auch, dass Fuhrparks eigene Vermarktungsplattformen aufbauen. Privatleute und Händler indes "nutzen vorhandene Internetplattformen, so dass heute in mehr als 50 Börsen Unfallfahrzeuge angeboten werden", wie Penning konstatierte. Der Mehrerlös komme beim Versicherer allenfalls teilweise an, weil die Wiederbeschaffungswerte oft überhöht seien.

Die Restwerte-Globalisierung sah der BVUH insofern als Problem, als immer häufiger Ausländer, teils auch über "Strohleute", auf den Markt drängen und den Zwischenhandel damit unterbinden. Ferner entstünden "immer neue kleine Händler", die nach kurzer Zeit schon wieder verschwänden. Zudem belasten Maut, Sprit und Umweltauflagen laut Verband deutsche Händler überproportional.

Überlegungen zu eigener Transportbörse

Insgesamt sieht der BVUH einen "tendenziell weiter steigenden Restwert, was die Margen drückt und bei Fahrzeugmängeln die Schmerzgrenze senkt". Nicht zuletzt verändere sich dadurch der Händlermarkt in Deutschland durch Ausdünnung des Mittelstandes: "Große Händler suchen andere Erwerbsquellen im Bereich Gebrauch- und Neufahrzeuge."

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, will der BVUH eine "Transportbörse einrichten, um für und mit den Händlern Leerfahrten zu vermeiden, Abholzeiten zu verkürzen, Kosten zu reduzieren und den Service zu verbessern". Eine daraus resultierende beschleunigte Abholung von Unfallfahrzeugen erhöhe die Kundenzufriedenheit beim Fahrzeughalter und "führt die BGH-Rechtsprechung weiter ad absurdum". Die zu ersetzenden Standgebühren würden ebenfalls reduziert. Für BVUH-Mitglieder wollen Penning und BVUH-Präsident Ulfried Palm

"die Abholung innerhalb 72 Stunden ab Vorliegen aller erforderlichen Voraussetzungen garantieren".

Wunsch: "Mehr Totalschäden"

Auch in Sachen Optimierung will der Ende 2003 gegründete Verband etwas tun: RW-Börsen decken nämlich, so wurde festgehalten, "noch lange nicht den ganzen Markt ab, insbesondere in KH läuft noch vieles außerhalb, werden also noch zu viele Fahrzeuge repariert". Man arbeite intensiv an einem Projekt, das eine nachhaltige Veränderung herbeiführen werde. Derzeit gebe es bei 45 Mio. Jahreseinheiten und einer Schadenhäufigkeit von 70 Punkten "jedes Jahr ca. 3,2 Mio. KH-Schäden, von denen nur 15 Prozent als Totalschaden abgerechnet und 85 Prozent bis zur 130-Prozent-Grenze repariert" würden. Mindestens 20 Prozent aller Unfallschäden lägen zwischen 70 und 130 Prozent Reparaturkosten. Penning: "Hier wäre die Totalschadenabrechnung im Schnitt um mindestens 1.000 Euro günstiger."

Als Fazit zog der Geschäftsführer daraus die Überlegung: "Wenn wir aus dieser Gruppe nur jeden Vierten erreichen, bedeutet das 160.000 Fahrzeuge mehr auf dem Restwertmarkt, 160 Millionen Euro weniger Schadenaufwand bei den Versicherern zuzüglich weniger Nebenkosten und praktisch keine Reklamationen mehr." (wkp)